

Kerstin Groeper

Abenteuer in der Toskana

FERIEN
ABENTEUER

Illustrationen von
Sabrina Pohle

Lilly, Nikolas und das
verrückte Pferderennen
in Siena



Biber  & Butzemann

Dieses Buch gehört

Ich war in der Toskana

vom _____ bis _____

mit _____

Deutschland

Italien

Toscana



Lucca



Pisa

Florenz



San Gimignano

Colle di Val d'Elsa

Castellina in Chianti

Gaiole in Chianti

Monteriggioni

Volterra

Conco

Siena

Asciano



Buonconvento

Chiusdino

Pienza

Montalcino

Bagno Vignoni

Castiglione d'Orcia



Castiglione della Pescaia



Kerstin Groeper

Abenteuer in der Toskana

Lilly, Nikolas und das
verrückte Pferderennen in Siena

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite www.biber-butzemann.de erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf www.facebook.com/biberundbutzemann, Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder www.pinterest.de/biberundbutzemann

Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

Für Ava

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Text: Kerstin Groeper
Illustrationen: Sabrina Pohle
Layout und Satz: Mike Hopf
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling
Lektoratsassistenten: Kati Bieber, Martina Bieber, Carolin Christern, Jana Gehrmann, Madeleine Kykillus, Tessa Löffel, Michelle Mielke, Sarah Skoda
Korrektorat: Carola Jürchott
Muttersprachliche Beratung für die italienischen Passagen: Dorica Poggi
Druck- und Bindearbeiten: Drukarnia ABEDIK Sp. z o.o.
ISBN: 978-3-95916-123-7

INHALT

1.	Der schiefe Turm von Pisa	4
2.	Ankunft in Siena	12
3.	Ein Ausflug ins Mittelalter nach Monteriggioni	18
4.	Wiedersehen in Siena	22
5.	Ein Tag am Pool und ein Abend in Siena	30
6.	Ein spannender Ausflug nach Pienza und ins Orcia-Tal	37
7.	Das Schwert im Stein in San Galgano	44
8.	Ein Ausflug ins Chianti-Gebiet und ein paar freche Wildschweine	52
9.	Ein Kaiser in Buonconvento und Mönche in Monte Oliveto Maggiore	59
10.	Aufregung am Meer	66
11.	Die Auslosung der Pferde und ein Ausflug nach Colle di Val d'Elsa	73
12.	Ein seltsamer Engländer in Florenz	83
13.	Wein aus Montalcino	90
14.	Die Generalprobe und ein Dieb	94
15.	Ein verrücktes Pferderennen	102
16.	San Gimignano und Alabaster aus Volterra	112



DER SCHIEFE TURM VON PISA

Der Flug von Berlin nach Pisa dauerte nicht lange. Lilly und Nikolas sahen neugierig aus dem kleinen Fenster. Nach zwei Stunden drehte das Flugzeug eine Schleife und gab den Blick auf das blaue Meer und einen grünen Park frei, ehe plötzlich eine kleine Stadt mit lauter braunen Dächern vor ihnen auftauchte. „Das ist Pisa!“, erklärte Thomas Sonnenschein, ihr Papa. „Der Flughafen liegt direkt vor der Stadt.“

„Werden wir auch den *Schiefen Turm* sehen?“, erkundigte sich Nikolas eifrig. Davon träumte er, seit ihm Oma und Opa eine Schneekugel aus dem Italienurlaub mitgebracht hatten, in der die kleinen weißen Flocken auf den Schiefen Turm von Pisa hinabsegelten.

„Aber sicher!“, antwortete Papa. „Unser Hotel liegt ja ganz in der Nähe!“

„Juchhu!“, jubelten Lilly und Nikolas. Die Eltern lachten vergnügt und ließen sich von der Begeisterung der Kinder anstecken.

Mit einem leichten Hopser landete das Flugzeug und kam am Ende der Rollbahn vor einem kleineren Gebäude zum Stehen. „Soll das der Flughafen sein?“, fragte Nikolas verwundert. „Der ist aber winzig.“

„Na ja, mit Berlin kann man ihn nicht vergleichen, aber er ist tatsächlich der internationale Flughafen in der Toskana. Hier landen zum Beispiel auch Flugzeuge aus New York.“

„Echt?“ Nikolas konnte das kaum glauben.

Sie warteten, bis die Ansnallzeichen erloschen waren, und erhoben sich aus ihren Sitzen, um das Handgepäck aus den Gepäckfächern über sich zu holen.

Mit den anderen Passagieren begaben sie sich zum Ausgang und stiegen die Treppe hinunter. Eine wahre Hitzewand schlug ihnen entgegen.

„Huch, hier ist es aber heiß“, staunte Lilly. „In Berlin war es viel kühler.“

„Es ist Anfang August, da ist es in Italien besonders heiß“, meinte Papa.

„Super, dann können wir bestimmt jeden Tag zum Schwimmen gehen“, freute sich Lilly.

Sie betraten das Gebäude des Flughafens, wo sie sofort von einer angenehmen Kühle empfangen wurden. Die Klimaanlage lief auf Hochtouren. „Huuuh, hier drinnen fängt es bestimmt gleich zu schneien an“, witzelte Mama Alexandra. Sie fröstelte leicht.

Die Familie stellte sich ans Gepäckband und wartete auf ihre Koffer. Nikolas und Lilly hüpfen vor Aufregung ungeduldig auf und ab. Tatsächlich dauerte es nicht lange. Schon tauchte ein Koffer nach dem anderen auf dem Band auf, das im Kreis lief. Die Menschen griffen nach ihrem Gepäck, und schließlich schoben sich auch die Koffer der Familie Sonnenschein durch den fransigen Vorhang der Gepäckausgabe. Zügig gingen die vier zum Ausgang und betraten die Ankunftshalle des Flughafens. Dort suchten sie nach den Schildern der Autovermietung.

Nikolas und Lilly waren schon gespannt auf den Leihwagen, den Mama und Papa zum Glück gemietet hatten. So eine lange Reise wie die Fahrt von Berlin nach Pisa mit dem eigenen Auto wäre bestimmt sterbenslangweilig geworden. Außerdem war es viel spannender, mit einem Flugzeug über die Wolken zu fliegen.

Es dauerte etwas, bis sie die Formalitäten am Schalter der Autovermietung hinter sich gebracht hatten, doch dann waren sie endlich in Richtung Parkhaus unterwegs. Wieder schlug ihnen die Hitze entgegen, als sie das Flughafengebäude verließen. „Hoffentlich hat das Auto eine Klimaanlage“, sagte Mama.

„Bestimmt“, meinte Papa zuversichtlich.

Das Auto war schnell gefunden. Papa lud die Koffer in den Kofferraum und rief fröhlich: „So, einsteigen!“





Mama bewunderte den Fiat 500 und fand ihn „sehr süß und so italienisch“. Lilly und Nikolas waren nicht so begeistert, denn das Leihauto war ganz schön klein. Die Kinder setzten sich auf die Rückbank und sahen aus dem Fenster, als Papa das Auto in Richtung Pisa steuerte. Anfangs kamen sie an mehreren eher modernen Gebäuden vorbei, doch dann erreichten sie die Altstadt und bestaunten die alten Häuser und die engen Gassen. Die Häuser waren meist gelb, orange oder beige gestrichen, aber bei vielen bröckelte der Putz ab. Stromkabel verliefen außen an den Wänden, und vor den Fenstern waren Wäscheleinen angebracht, an denen Wäsche zum Trocknen hing. So etwas hatten Lilly und Nikolas noch nie gesehen. Alles wirkte ein bisschen baufällig und alt. „Das sieht aber wirklich alt aus“, stellte Lilly fest.

Papa lachte. „Innen sind diese Häuser und Wohnungen wunderschön hergerichtet. Nur außen eben nicht. Sie stammen aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Die Stromleitungen wurden also erst viel später verlegt, ebenso die Regentinnen.“

„Wirklich? So alt?“ Lilly staunte. „Wie schön, dass sie noch stehen!“

Papa kurvte durch die Straßen und hielt schließlich vor dem Hotel, das sie für die Nacht gebucht hatten. Die Zimmer waren winzig, aber jedes besaß ein Bad, und aus dem Fenster konnte man tatsächlich den *Schiefen Turm* sehen. „Wow“, rief Nikolas begeistert. „Wann schauen wir uns den aus der Nähe an? Ich möchte darüber ein Referat schreiben.“

„Gleich“, sagte Mama. „Ich mache mich nur ein bisschen frisch, dann können wir schon los.“

Die Eltern packten ein paar Kleinigkeiten für die Nacht aus, dann zogen sie alle leichtere Kleidung an. In Berlin hatte es seit Tagen geregnet, und es war recht kühl gewesen. Hier war eigentlich bereits ein Badeanzug zu viel. Mama sah toll aus in ihrem luftigen Kleid und den leichten Sandalen. Auch Papa trug nun kurze Hosen und Sandalen, die er sich extra für Italien gekauft hatte. Lilly schlüpfte in ihr geblühtes Kleid und Nikolas in Shorts.

Dann verließen sie das Hotel, um endlich die Umgebung zu erkunden. Es dauerte nicht lange, bis sie den weiten Platz erreichten, auf dem der *Schiefe Turm* neben einer großen Kathedrale aus weißem Marmor stand. Als sie näherkamen, sahen sie, dass der Turm noch viel schief stand, als sie es auf Fotos von Oma und Opa gesehen hatten. Es sah wirklich so aus, als ob das riesige Gebäude jeden Moment umfallen könnte. Lilly und Nikolas wollten lieber nicht direkt darunter hindurchgehen.

„Keine Angst“, meinte Papa. „Der Turm steht schon, seit er gebaut wurde, so schief – also seit dem 14. Jahrhundert. Ich habe Eintrittskarten vorbestellt.“

„Umpf“, machte Lilly erschrocken. „Und wenn er umfällt, wenn wir oben sind?“

„Wird er nicht! Die Statik wird regelmäßig geprüft. Kommt mit! Dort oben hat man bestimmt eine tolle Aussicht.“

„Was bedeutet Statik?“, wollte Lilly wissen.

„Na, jedes Gebäude wird darauf geprüft, ob es standfest ist oder ob die Decken das Gewicht halten. Das gilt auch für dieses Gebäude“, erklärte Mama, die als Architektin viel mit diesem Thema zu tun hatte.

„Aha“, murrte Lilly wenig beruhigt.

„Der Turm steht jetzt schon seit über 500 Jahren“, mischte sich nun Nikolas ein.

„Der wird nicht ausgerechnet dann umfallen, wenn du da hochkletterst.“ Lilly zuckte mit den Schultern. So ganz geheuer war es ihr trotzdem nicht.

Sie besichtigten erst einmal die wunderschöne Kathedrale nebenan, weil bis zu ihrer gebuchten Eintrittszeit noch eine halbe Stunde Zeit blieb. Staunend schauten sie sich die wunderschönen Wandbilder an und verrenkten sich den Kopf, als sie das riesige Gemälde in der riesigen Kuppel mit Szenen der heiligen Maria betrachteten. Alles war mit viel Gold ausgeschmückt und wirkte prächtig.

Dann betraten sie endlich das dämmrige und kühle Innere des berühmten Glockenturms. In regelmäßigen Abständen fiel das Licht von Lampen auf die ausgetretenen Marmorstufen.

Nikolas war beeindruckt, als er daran dachte, wie viele Menschen hier in den letzten Jahrhunderten bereits hinaufgegangen sein mussten. Hin und wieder konnte man über eine Brüstung aus einem Fenster sehen – früher wahrscheinlich die einzige Lichtquelle. Hier konnte man auch auf die Säulengalerien hinausgehen, die aber inzwischen für die Besucher gesperrt waren.

Das Treppenhaus war schmal und wand sich in engen Kurven immer weiter nach oben. „Puh“, schnaufte Mama. Die Treppen schienen kein Ende zu nehmen. Hin und wieder drängte sich Familie Sonnenschein an die Wand, um andere Besucher vorbeizulassen. Nach endlosem Treppensteigen erreichten sie endlich einen geöffneten Säulengang. Schwer atmend blickten sie nach unten und bewunderten die Aussicht.

Einige langgestreckte, gelb gestrichene Gebäude umgaben den weitläufigen Platz. Tauben flatterten auf und setzten sich dann wieder auf den Boden, um nach Krumen zu picken. Staunend blickten die Kinder auf die weißen Säulen, deren Kapitelle, das obere Ende der Säule, mit seltsamen Figuren geschmückt waren.

Dann stiegen die vier die letzten Stufen zum Glockenturm hinauf. Hier befanden sich Gewölbe aus weißem und schwarzem Marmor, und dazwischen hingen die berühmten Glocken des Turms. „Wow!“ sagte Nikolas beeindruckt. Zu jeder Glocke gab es eine Beschreibung, in der stand, wie sie hieß, wer sie gegossen hatte und aus welcher Zeit sie stammte, die älteste aus dem Jahr 1262. Wenn man nach unten blickte, hatte man das Gefühl zu schweben, weil man wegen der Schiefelage die Wand unter sich nicht mehr sah.

Lilly wurde schwindelig, und sie trat ein bisschen zurück. „Ich möchte doch lieber wieder runter“, hauchte sie ängstlich. Das konnte Mama gut verstehen. Sie bekämpfte ihre Höhenangst zwar immer, um eine tolle Aussicht zu genießen, aber war doch jedes Mal froh, wenn sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte.

„Okay“, stimmte Papa zu. „Hat jemand Lust auf ein Eis?“

„Ich!“, schrie Nikolas. „Ich“, jubelte auch Lilly. Mama nickte etwas matt.

Sie stiegen alle die Stufen wieder hinunter und verließen den weitläufigen Platz. Nikolas las das Straßenschild. „Schaut mal, der Platz hier heißt *Piazza dei Miracoli*! Ob das was mit Asterix und Obelix zu tun hat? Da gibt es doch auch diesen Miraculix.“

Papa lachte. „Gute Idee, aber ganz sicher nicht! Es bedeutet ‚Platz der Wunder‘. Ursprünglich hieß er einfach nur ‚Domplatz‘, doch der italienische Dichter Gabriele D’Annunzio hat dem Platz diesen Namen im 19. Jahrhundert gegeben, weil er ihn einfach für außergewöhnlich hielt. Der prächtige Dom war Vorbild für viele andere Kirchen in Italien, und es ist auch irgendwie schon ein Wunder, dass der *Schiefe Turm* immer noch steht.“

Sie verließen den Platz und fanden in einer der Seitengassen eine Eisdiele mit selbstgemachtem Gelato. Gemütlich das Eis schleckend, wanderten sie durch die Straßen und bewunderten die alten Häuser. Auf dem Rückweg zum Hotel kehrten sie in einer Pizzeria ein und ließen sich die frische Holzofenpizza schmecken.

Als sie endlich in ihren Betten lagen, freuten sich die Kinder bereits auf den nächsten Tag. Es sollte an ihr eigentliches Urlaubsziel gehen: ihr Ferienhaus auf einem Weingut in der Nähe von Siena. Dort würden sie auch ihre Freunde wiedertreffen: Marco und Chiara, zwei Kinder einer italienischen Mama, mit denen sie auf Sylt einen spannenden Kriminalfall gelöst hatten. Das würde bestimmt ein tolles Wiedersehen werden, denn Marco und Chiara wollten ihnen die Geheimnisse von Siena zeigen.

